

Dienstag, 25. Oktober 1983

Kölner Stadt-Anzeiger – Nr. 248

Kölner Literaten lasen aus ihren Werken

Dem „Panorama Kölner Literatur“ gilt eine Veranstaltungsreihe in der Zentralbibliothek. Den Auftakt gestaltete ein Abend mit fünf im Sinne ihrer Literatur jungen Kölner Autoren, das Thema: Zerstörung, Selbstzerstörung.

Hanni Schaaf (Jahrgang 1933), diesjährige Literaturförderpreisträgerin der Stadt Köln, las einen eingängigen Text über die stumpfsinnige Atmosphäre in einem Mietshaus: „Die Hausordnung gestattet einmal im Jahr feiern“. Die Autorin versteht es glänzend, Stimmungen und Lokalitäten bis ins winzigste Detail zu beschreiben.

Ganz anders Axel Scheibchen (Jahrgang 1946): unter seiner Feder verstrickt sich die Sprache in spielerische Formulierungen, die hintergründig auf Probleme aufmerksam machen, die aber manchmal allzu sehr an Sprachakrobatik erinnern.

Klare Positionen (Friedensbewegung, eigene Empfindungen) bezieht Imme Rupprecht (Jahrgang 1943) in ihren Texten. In einer ausgefeilten, poetischen Sprache weiß sie den Leser für sich einzunehmen.

Schreiben verändert

Alexander Rall (Jahrgang 1956) erzielt in seinen nüchternen beschreibenden Texten größere Wirkung als mit jenen Arbeiten, die zu sehr um die eigene Person kreisen.

Otto Winzen (Jahrgang 1951) schließlich präsentierte sich mit einer zwar sehr eindringlichen und sensiblen, aber auch hermetischen Lyrik, die eigentlich eher zum Lesen als zum Vortragen geeignet ist. Um sich in seine Welt einzufühlen (Versatzstücke aus dem Buch Hiob), bedarf es einiger Zeit.

Die von Karl H. Karst geleitete Diskussion kreiste vor allem um das Verhältnis des Autors zu seinen Texten. Unisono bestätigten die Fünf, daß das Schreiben sie selbst verändert habe. Unterschiedliche Auffassungen gab es allerdings darüber, für wen geschrieben werde. EvS